

## GLEICHWERTIGE LEBENSVERHÄLTNISSE

# Agile Kommunen gewinnen Attraktivität



Foto: © bluesdesign - stock.adobe.com

Plötzlich ist sie in vieler (Diskussions-)Munde, die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse. Dito das allgemeine Erstaunen darüber. Galt doch bislang die Aufmerksamkeit primär den trendigen Großstädten, den hippen Metropolen, aber nicht den Peripherien, die jenseits der Wahrnehmungskante lagen. Doch seit die Probleme in den Städten nicht mehr wegzudiskutieren sind – exorbitant hohe Mieten, mangelnder Parkraum, abgasgeschwängerte Luft oder steigende Kriminalität – wird das Umland wie der Charme des ländlichen Raumes entdeckt.

Das Umland schiebt sich in den Fokus. Die Gründe liegen auf der Hand: Bezahlbare Wohnungen warten auf Mieter, es gibt – vermutlich – leichter Kita-Plätze und wahrscheinlich Grundschulen, die die Kinder per Pedes oder per Fahrrad erreichen können – statt dass sie mit dem Auto gefahren werden müssen. Zudem geben Stadtplaner just die Devise aus, die Zukunft der Städte liege in ihren Regionen.

Einige Menschen haben längst mit den Füßen abgestimmt, haben der Großstadt den Rücken zugewandt und sich Richtung Speckgürtel oder weiter weg orientiert oder sind gar nicht erst in die Stadt gezogen. Die ländlichen Städte haben ebenfalls von diesem „Trend Re-Urbanisierung“ (Studie der Bertelsmann-Stiftung gemeinsam mit dem Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS) von 2018) profitiert. Ob die Landlust stärker sein wird als die Landflucht, wird davon abhängen, welche Attraktivität die Provinz dem städtischen Verdichtungsraum entgegensetzen kann.

Voraussetzung für hippe Großstädter, dem urbanen Quartier den Rücken zu kehren, ist meist eine pendleradäquate Infrastruktur: Das kann der Bahnhof sein, der gut ausgebaute ÖPNV oder ein naher Autobahnanschluss. Nicht zu vergessen: das schnelle Breitbandinternet. Denn gerade an der letzten Milchkanne ist die Digitalisierung, anders als Bildungsministerin Anja Karliczek glaubt, ein Muss. Zumindest dann, wenn der ländliche Raum eine Chance zum Überleben haben soll.

Folge dieser Probleme in den Städten einerseits und der Re-Urbanisierung andererseits ist die aufbrechende Diskussion um die Gleichwertigkeit der Verhältnisse von prosperierenden Gebieten und eher provinziellen Regionen. Denn die Landlagen müssen ein gewisses Maß an Urbanität aufweisen, um von den Stadtflüchtern nicht das Adjektiv unbewohnbar aufgedrückt zu bekommen und um als interessant eingestuft zu werden.

## Im Fokus: Lebensverhältnisse landauf, landab

Das Thema ist quasi omnipräsent: So hat die Bundes-Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ im Juli einen 12-Punkte-Plan vorgestellt. Beispielsweise sollen Dörfer und ländliche Räume gestärkt werden, Arbeitsplätze sollen in strukturschwachen Regionen entstehen und versprochen wird ein flächendeckendes Netz für Breitband und Mobilfunk. Auch das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) Köln hat eine „Regionalstudie“ vorgelegt, in der die Lebensverhältnisse in den 96 Raumordnungsregionen betrachtet werden. Für knapp 20 Prozent (19 Regionen) wurde Handlungsbedarf erkannt. Elf davon liegen in den neuen Bundesländern, acht in den Altländern. Eine Erkenntnis, die für Überraschung sorgte, währte man doch alle Problemgebiete im Osten.

Die Problemlagen sind für das IW Köln so unterschiedlich wie die Regionen an sich. Dies hat Regionalpolitik zu beherzigen – unabhängig von der „Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse im Bundesgebiet“ wie es im Artikel 72 Grundgesetz seit 1994 heißt. Für die Wissenschaftler sollte der „unbestimmte Rechtsbegriff Gleichwertigkeit“ im Sinne von „Ausgleich zwischen

<sup>1</sup> „Die Zukunft der Regionen in Deutschland – Zwischen Vielfalt und Gleichwertigkeit“, Hrsg. M. Hüther, J. Südekum, M. Voigtländer, 2018, IW Köln

den Regionen“ verstanden werden. „Eine kluge Regionalpolitik muss vor allem die Kommunen befähigen, sich selbst zu helfen“, so IW-Direktor Professor Dr. Michael Hüther.

Damit sich die vorhandenen Disparitäten zwischen den Regionen nicht weiter verstärken, solle die Politik beherzt eingreifen. Mehrere Punkte werden aufgezählt. Dazu gehört, „über Schuldenerlasse auf kommunaler Ebene“ nachzudenken; vorhandene wie auszubauende Bildungsangebote mit der örtlichen Wirtschaft zu verzahnen und – als wesentlicher Standortfaktor – gut ausgebaute Mobilitäts- und Kommunikationsnetze.

Sollte die Politik nicht gegensteuern, befürchtet das Institut, dass sich die Unterschiede zwischen prosperierenden und von der Attraktivitätserwartung bereits abgekoppelten Regionen weiter verstärken. Politik müsse auf effiziente Weise den Rahmen so setzen, „dass auch Regionen abseits der erfolgreichen Städte wieder attraktiv werden“. Vielfältige Beispiele zeigten, dass belastete Regionen perspektivisch ins Positive gewendet werden können.

### Chancen der Regionalpolitik ergreifen

Kommunen müssen von sich aus aktiv werden und müssen Bürgerinnen und Bürger stärker einbinden. Dann würde es

kaum passieren, dass der Stadtrat einer Großen Kreisstadt mehrheitlich den Vorschlag, sich für die Landesgartenschau zu bewerben mit dem Argument ablehnt, „es gibt Wichtigeres zu tun“. Was gibt es denn Wichtigeres für die Bürger als eine lebenswerte, attraktive Stadt mit Arbeitsplätzen, mit Shoppingmöglichkeiten und mit Freizeitangeboten? Die Touristen kommen bei einer Landesgartenschau ganz von allein. Das spült der ansässigen Gastronomie wie dem Einzelhandel Gelder in die Kassen – auch der Kommune.

Städte, die bei der regionalpolitischen Initiative Landesgartenschau „hier“ rufen und den Zuschlag erhalten, werden attraktiver, als sie es zuvor waren. Das muss eine Kommune wollen. Fehlt der Wille in der Verwaltung und in der Kommunalpolitik, alle Kräfte und Stärken zu bündeln, um mit den eigenen Besonderheiten auf sich aufmerksam zu machen und die Bürgerinnen und Bürger zu binden, dann mag der Ruf nach einer „Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse“ laut und lauter werden: Er wird verhallen. Das Rennen um das Morgen werden agile Kommunen gewinnen. Die, die gemeinsam mit den Einwohnern das Zukunftspaket schnüren und alle Chancen ergreifen, die sich bieten: Die Lebensverhältnisse werden dann peu à peu attraktiver werden.

■ Beate Henes-Karnahl



**CAPVERIANT**

## Neue Standards für Öffentliche Finanzierungen

Organisieren Sie Ausschreibungen einfach, schnell und sicher auf unserer vom TÜV Rheinland zertifizierten Plattform.

Profitieren Sie darüber hinaus vom Zugang zu einem breiten Kreis von Investoren und attraktiven Konditionen für Ihre Finanzierungen.

CAPVERIANT, die unabhängige Plattform für öffentliche Finanzierungen

[capveriant.com](https://capveriant.com)

Heute noch online registrieren

